Die rothe Maske

(2. Fortsetzung.)

Das Blut floß anfangs langsam und nur Tropfen um Tropfen, dann rasch und endlich sprang es hervor wie ein langer purpurner Faden. Pierre Prost fing es mit dem kupfernen Becken auf.

Nach Verlauf eines Augenblicks hob ein tiefer Seufzer die Brust der Entbundenen.

„Sie kommt wieder zu sich," sagte der Arzt. „Die Gefahr ist gehoben — wenigstens die, welche ich bis jetzt fürchtete."

Die junge Frau machte eine Bewegung, wie um sich zu erheben, und stammelte mit matter Stimme:

„Mein Kind — wo ist mein Kind?"

Der Unbekannte näherte sich rasch. Er legte den Finger auf den Mund, und dem Arzt, welcher mit Leinwandbinden die Ader zusammenschnürte, um den Blutverlust zu hemmen, Schweigen zu gebieten, und antwortete:

„Eure Tochter lebt, Madame, und sie wird leben, da ein Ihr sie nam- lich nicht selbst dadurch zum Tode verurtheilt, daß Ihr sie wiederzusehen sucht."

„Sie wiederzusehen, sie wiederzusehen! O mein Gott, Ihr wollt mir sie also nehmen?"

„Ja, Madame."

„Und ich werde sie niemals wiedersehen?"

„Nein, niemals."

Man hörte ersticktes Schluchzen unter der Kappe, dann nach einigen Secunden hob die arme junge Mutter wieder an:

„Tod, erlaubt mir wenigstens, sie einmal, ein einziges Mal zu umarmen, ehe ich mich auf immer von ihr trenne. Nein, ich weiß, daß Ihr kein Mitleid kennt, Meintet, ich wüßte, daß Ihr grausam seid, aber Ihr werdet nicht so hohen Grades sein, daß Ihr Euch weigert, mir zu gewähren, was ich bitte, meine Tochter ein einziges Mal kosten zu dürfen."

„Nun so sei es," antwortete die rothe Maske, „aber sprecht kein Wort weiter."

Und nach jenen Pierre Prost wendend, sagte er zu ihm:

„Gebt ihr das Kind."

Der Arzt gehorchte.

O, es war eine wahrhaftige Umwandlung. Es war ein Augenblick wirklichen Heiligthums, als die arme Mutter das Kind, welches sie unter ihrem Herzen getragen, dieses schwache, hilfsbedürftige Wesen, welches sie nicht kennen konnte und welches sie ohne Bedauern als leben sollte, an ihre Brust drückte und mit ihren Küssen bedeckte.

Während sie dies aber that, verwandelte sich die rothe Maske offenkundige Zeichen einer immer höher steigenden Ungeduld.

Schon öffneten sich die Lippen des Unbekannten, um Pierre Prost zu befehlen, das Kind wieder wegzunehmen, als ein unerwarteter Zufall der unglücklichen Mutter noch einige Secunden Frist verschaffte.

Ein neuer Ausbruch des Sturmes, schrecklicher als alle bis jetzt vorangegangenen, kam heulend und rollend durch die Luft daher und brach sich an den alten Mauern, wie sich die Wogen des Oceans an den Felsen von Ten March brechen.

Mehre der kleinen Fensterscheiben, welche möchten kein Denkmal nicht zu widerstehen, sprangen aus dem verbogenen Blei und brachen beim Herabfallen in tausend Scherben. Der Wind verfing sich in den schwarzen Oeffnungen und ein gewaltiger Luftzug entstand zwischen dem Fenster und dem Kamin, und die wie Spreu in die Höhe gewirbelten glühenden Kohlen flogen im ganzen Zimmer herum, welches sich sofort mit dichtem Rauche füllte.

Schon fing die den Fußboden bedeckende Tapete und der Fußboden selbst stellenweise Feuer.

Diese unmittelbare Gefahr, welche durch die Heftigkeit des Sturmes noch furchtbarer gemacht wurde, bewog die rothe Maske einige Sekunden lang ihre anderen Gedanken in den Hintergrund treten zu lassen und sie eilte schnell herbei, um die hier und da umhergeworfenen brennenden Kohlen mit dem Fuße auszutreten.

Diesen rasch wie der Blitz vorübergehenden Augenblick benutzte Pierre Prost, um sich auf das Bett niederzubeugen und zu murmeln:

„Seid unbesorgt arme Mutter, ich werde für Euer Kind sorgen."

Die Frau, an welche diese Worte gerichtet waren, antwortete nicht darauf, aber ihre Hand bemächtigte sich der des Arztes, in welche sie einen Gegenstand von sehr geringem Umfange hineingleiten ließ.

Die Lampe war ausgelöscht — der beißende erstickende Rauch von der verbrannten Tapete bildete einen dichten Qualm.

Pierre Prost konnte den Gegenstand, welche die Entbundene ihm auf so verstohlene Weise gegeben, nicht sehen und verbarg ihn daher in seiner Brusttasche.

In diesem Augenblick näherte sich ihm die rothe Maske mit dem Ausdruck der Unruhe und des Mißtrauens.

„Ihr habt nun weiter nichts mehr hier zu thun," sagte sie. „Ihr müßt fort!"

Und die Neugeborene mit brutaler Gewalt den Armen der Mutter entreißend, sagte der Unbekannte zu dem maskirten und schwarz gekleideten Diener gewendet, der ohne ein Wort zu sprechen, allen diesen Auftritten beigewohnt hatte:

„Nehmet dieses Kind und geht hinunter — wir folgen Euch."

Gleichzeitig band er dem Arzte wieder die Larve vor, welche ihn für den Augenblick blind machte.

„Kommt," sagte er, indem er ihn bei der linken Hand faßte.

Einer jener plötzlichen Gedanken, welche zuweilen wie ein leuchtender Blitzstrahl unter Umständen der äußersten Bedrängniß auftauchen, durchzuckte Pierre Prost's Gemüth.

Das mit Blut gefüllte kupferne Becken stand auf der Diele zu seinen Füßen, das wußte er. Er bückte sich rasch, als ob er einen Fehltritt gethan hätte, und tauchte seine Hand bis an das Gelenk in das Blut.

Der Unbekannte glaubte, der Arzt stolpert und zog ihn mit sich fort aus dem Zimmer hinaus. Pierre Prost zählte wie beim Hinaufgehen wieder die zweiundzwanzig Stufen der Treppe.

Unten angelangt hob er seine Hand, wie er beim Herabkommen gethan, aber diesmal nicht, um seinen Kopf zu schützen, sondern um die Spur seiner blutigen Finger auf dem Gewölbe zurückzulassen. Die rothe Maske bemerkte davon nichts.

„Ihr habt gethan, was ich von Euch erwartete," sagte sie, neben ihr stehend und eine dicke Thür öffnend, hinter welcher man den Donner stürmen hörte. „Ich habe mir gedacht und es ist gerecht, daß Ihr da für belohnt werdet."

„Ich verlange nichts," antwortete Pierre Prost. „Ich wünsche nichts."

„Ich gehe, um Euch zu den Leuten, die mich um mit diesen lassen," entgegnete der Unbekannte stolz, „und übrigens erwarte ich noch etwas von Euch — nehmt also das da."

Mit diesen Worten drückte er dem Arzte einen kleinen, ziemlich schweren Leinwandbeutel in die Hand.

Dann hob er wieder an:

„Dieses Gold wird Euch die Mühe gewahren, Euer Kind zu erziehen."

„Ach," stammelte Prost, „Ihr wißt doch, daß mein Kind todt ist."

„Euer Kind lebt," sagte die rothe Maske in langsamem festem Tone. „Bedenket, daß die Ereignisse dieser Nacht ein Traum sind, welchen Ihr bei Eurem Erwachen vergessen müßt. Vor einigen Stunden standet Ihr in Eurem Hause bei einem Kinde — Euer Tochter, welche in ihrer Wiege schlief. In einigen Stunden werdet Ihr wieder dahin zurückgekehrt sein — ein kleines Mädchen — dasselbe — wird neben Euch liegen und seit gestern Abend werdet Ihr Longchaumois nicht verlassen haben. Versteht Ihr mich, warum ich sage, daß Eure Tochter nicht todt sei?"

„Ja," antwortete Pierre, „ich verstehe. Ihr wollet, daß in den Augen aller das Kind, welches soeben geboren worden, das Kind sei, welches ich verloren — Ihr wollet, daß mein armes Kind niemals aufgehört habe zu leben —"

„Ja, das will ich. Werdet Ihr es thun?"

„Ich werde es thun, und nicht blos den Schein, sondern auch das Herz eines Vaters werde ich für das arme verlassene Wesen haben."

„Nun so gehet und wenn Euch Eure Ruhe und Euer Leben lieb ist, so vergesset nicht, was ich Euch gesagt habe. Jede Verletzung der Euch zur Pflicht gemachten Verschwiegenheit wäre den Tod und ich sage Euch nochmals, daß Ihr nicht allein sterben würdet."

Die rothe Maske öffnete hierauf die niedrige Thür und führte den Arzt durch den Schnee bis an die Stelle, wo der mit zwei Pferden bespannte Schlitten wartete.

Pierre Prost stieg in den Schlitten und zwei Männer nahmen rechts und links neben ihm Platz. In seinen Arme legte man die in einen jener Mäntel von grober gestreifter Wolle, deren sich die Bauern bedienen, gewickelte Kleine.

Die Pferde setzten sich in Bewegung.

Man fuhr über die beiden Zugbrücken, fuhr unter den beiden Gewölben hindurch und kam nach rasch sich das Gespann mit schneidender Schnelligkeit auf den steinen Abhängen zu Tonen. Eine Stunde gebraucht und den man jetzt in wenigen Minuten zurücklegte.

Als der Schlitten in der Nähe von Longchaumois hielt, war der Tag noch lang nicht angebrochen — der Orkan legte sich ein wenig, aber der Schnee fuhr fort, in dicken Flocken zu fallen.

Der Arzt wußte nicht, daß man schon angekommen sei, und getäuscht durch die fabelhafte Schnelligkeit der Fahrt glaubte er, man könnte höchstens die Hälfte des Weges zurückgelegt haben.

„Wo sind wir!" fragte er den seiner Begleiter, welcher ihm gebieterisch befahl auszusteigen.

„Das werdet Ihr sehen," antwortete der Mann.

Dann als Pierre Prost den Schlitten verlassen hatte, setzte er hinzu:

„Man befiehlt Euch, Eure Maske nicht eher abzunehmen, als bis Ihr fünf Vaterunser und fünf Ave gebetet haben werdet."

„Vater unser, der Du bist im Himmel" — begann der Arzt.

Gleichzeitig hörte er das scharfe Pfeifen der Schlittenkufen, welche den gefrorenen Schnee durchschnitten. Dieses Geräusch entfernte sich rasch.

Als Pierre Prost die fünf Vater unser und die fünf Ave gebetet hatte, riß er seine Larve herunter.

Er stand zwei Schritte von der Thür seines Gärtchens!

Mit gebrochenem Herzen kehrte er in sein Haus zurück. Die Neugeborene ward in die leere Wiege gelegt. Der Arzt holte dann die Ziege, und die Lippen des armen Kindes hefteten sich begierig an die vollen Zitzen der schwarzgehörnten Amme.

Dann nachdem es getrunken, schlief es ein.

Nun konnte Pierre Prost seine blutige Hand waschen und den geheimnißvollen Gegenstand betrachten, welchen die unglückliche Unbekannte ihm verstohlen in die Hand gedrückt.

Es war ein Medaillon von ciselirtem Gold, sehr schön gearbeitet und mit der von Diamanten zusammengestellten Nachahmung einer kleinen wilden Blume, einer Eglantine oder Hagerose, geschmückt.

Was den Leinwandbeutel betraf, welche ihm die rothe Maske gegeben, so enthielt derselbe zehntausend Livres in Gold — eine für jene Zeit enorme Summe.

Gleich nach Tagesanbruch kam ein Bauer von Longchaumois, um sich bei dem Arzt nach dem Befinden seines Töchterchens zu erkundigen, denn man wußte, daß es schwächlich und fast dem Tode nahe gewesen war.

„Ich danke Euch, Nachbar", antwortete Pierre Prost. „Es geht besser, viel besser mit der Kleinen und ich hoffe nun, daß sie am Leben bleiben werde."

Er hatte Grund zu hoffen.

Nach Verlauf von einigen Wochen war die vorher so schwache und schwächliche Kleine nicht mehr zu erkennen, so frisch und stark war sie.

Sie versprach dereinst — wie die Bauern sagen — ein tüchtiges derbes Mädchen zu werden.

Nur erweckte es in der ganzen Umgegend nicht wenig Erstaunen und beinahe Aergernitz, als man sah, daß der Arzt seiner Tochter, anstatt den Namen einer Heiligen, einen Blumennamen gab und sie Eglantine nannte!

* * *

Es ist unumgänglich nothwendig, hier eine kurze Notiz über die Lage der Franche Comte im Jahre 1638 einzuschalten, das heißt ungefähr achtzehn Jahre nach der Schreckensnacht des 17. Januar 1620 — jener Nacht, deren furchtbare und geheimnißvolle Ereignisse wir soeben erzählt haben.

Die Franche-Comte gehörte, seit Carl V. zu Spanien. Nach dem Tode Philipps II. bildete sie einen Theil der Aussteuer seiner Tochter, der Infantin Clara Isabella Eugenie, welche den Erzherzog Albert von Oesterreich geheirathet hatte.

In der darüber ausgefertigten Urkunde war bestimmt, daß, wenn diese Prinzessin ohne Erben stürbe, dann ihr Erbtheil wieder an das Haus Spanien zurückfallen solle.

Clara Isabella Eugenie bekam keine Kinder und kraft der so eben erwähnten Bestimmung fiel die Franche-Comte gegen das Jahr 1634 in die Hände des neuen Königs Philipp IV.

Die Franche-Comte war damals in drei Vogteien getheilt, in die Vogtei Amond, die Vogtei Aval und die Vogtei Dole.

Vesoul, Besançon und Dole waren die Hauptstädte dieser drei Vogteien. Ein Parlament, dessen Mitglieder von den Generalstaaten ernannt wurden, verwaltete die Provinz, und dieses Parlament hielt seine Sitzungen in Dole.

Die Franche-Comte genoß — obschon sie unter der Krone Spaniens stand — sehr große Freiheit. Sie bewilligte ihre Abgaben selbst und diese wurden ausschließlich in dem Lande selbst verwendet. Der König von Spanien begnügte sich mit dem Ertrag der Salzwerke und einem freiwilligen Geschenk, welches sich jährlich auf nicht mehr als zweihunderttausend Livres belief.

Außerdem sollte die Provinz auch noch ein Contingent von vier wohlberittenen und gut ausgerüsteten Regimentern stellen. Gegen Leistung dieser Verbindlichkeiten konnten die Comtesen zu den höchsten Würden zugelassen werden. Ihre Anhänglichkeit an Spanien war grenzenlos, eben so wie das Wohlwollen dieses Staates gegen sie.

Dagegen verabscheuten sie Frankreich und dessen aufgeklärten Kanzler und bewiesen von 1634 bis 1668 diesen Haß durch dreimalige Kriege, welche heldenmüthiger Kampf gegen die Knechtungsversuche ihrer furchtbaren Nachbarn.

Am 19. Mai 1634 erklärte der Cardinal Richelieu, an der Spitze der Armee, daß ein Spanischer Truppenkorps die mit Frankreich verbündete Stadt Trier überfallen und daß Herzog Philipp, dem durch Ludwig XIII. seiner Staaten beraubten Herzog von Lothringen Carl IV. ein Asyl gewährte, der Krone Spanien den Krieg.

Am 28. Mai 1636 begann Condé mit zwanzigtausend Mann Fußvolk und achttausend Mann Reiterei die Stadt Dole zu belagern.

Begleitet war er von dem Oberst Gassion und La Mailleraye, Großmeister der Artillerie. Die Stadt ward von den Rathen Boivin Berenx und Louis Perrod von Vesoul — von dem Ingenieur Jean Maurice Tissot, dem tapferen Commandanten von Verne, dem Capitän von Gramont, Girardot von Beauchemin, dem Advokaten von Michoutey und dem Corporal Donneuf muthig vertheidigt.

Fortsetzung folgt

Sprüh-Funken

(Speziell für den St. Peters Bote)

— Betreffs der Lage in Oesterreich erzählt ein Witzblatt folgendes Geschichtchen: In Wien erschien kürzlich ein Amerikaner, der einen Packen Dollarnoten auf den Tisch legte und dafür Geld in Kronennoten verlangte, weil er am Ort eine Zahlung zu leisten hatte. „Sogleich," sagte ihm ein Angestellter, „nehmen Sie Platz." Nach einer Viertelstunde wird der Fremdling ungeduldig: „Halten Sie mich mit dem Wechseln nicht unnötig auf, ich habe Eile!" „Nur noch fünf Minuten," beschwichtigte der Bankbeamte, „wir haben bereits telephoniert, ein Möbelwagen zum Abtransport des österreichischen Geldes wird gleich hier sein."

— „Wenn jeder das Seinige tut," sagt der Hl. Chrysostomus, „so wird auch der Nebenmensch das Seinige tun. Wenn z. B. das Weib dem tobenden Manne mit Sanftmut begegnet, und der Mann das trotzige Weib nicht mißhandelt, so leben sie beide ruhig und wie in einem stillen Hafen gesichert."

— Es sagt derselbe Heilige, daß es für einen Christen kein Gewinn ist, den Glauben zu besitzen und das Gnadengeschenk der Taufe, dabei aber ein Sklave aller Leidenschaften zu sein.

— Der Schriftsteller soll, wenn er schreiben will, die Feder zuvor in sein Gewissen und dann erst in die Tinte tauchen.

Das größte Haus ist eng,
Das kleinste Haus ist weit,
Wenn dort ist ein Gedräng'
Und hier Zufriedenheit.

Prahl nicht heute: Morgen will
Dieses oder das ich tun.
Schweige doch bis morgen still;
Sage dann: Das tat ich nun.

Besser ist es, mit seinem Glücke
Abzuhängen von Wettertücke,
Von Sturm und Hagel und Nebeldunst,
Als von schwankender Menschengunst.

— Liebe zu den Menschen pflegt zu wachsen im Quadrate der Entfernung von ihnen.

— Wer, wie der Mond, Licht verbreiten will, muß sich auch gefallen lassen, daß ihn alle Hunde anbellen.

— Hätte die Katze Flügel, kein Sperling wär' in der Luft mehr; — Hätte, was Jeder wünscht, wer hätte noch was?

— Deine schlechten Gewohnheiten sind Sünden gegen deine Mitmenschen.

— Gib einem Menschen Ueberfluß, und bald bist auch du ihm überflüssig.

— Der Mensch soll sein wie eine Glocke: er soll wie aus einem Gusse sein, aber doch nicht hin- und herschwanken.

— Der Mensch soll sein wie ein Eckstein: er soll alle Gefahren an sich abprallen lassen, aber er soll kein Stein des Anstoßes werden.

— Der Mensch soll sein wie eine Sonne: er soll die Welt zu erleuchten suchen, aber er soll niemals blenden.

Frau, mache den Deinen den heimischen Herd
Recht traulich und liebenswert,
Denn wer sich daheim fühlt, daheim sich gefällt,
Sich nimmer mit Weltschmerz das Leben vergällt,
Der suchet das Glück nicht, wo nimmer es blüht,
Er hegt es und pflegt es und trägt's im Gemüt.

— Von denen, die wir am meisten lieben, müssen wir am wenigsten verlangen.

— Wenige schreiben mit Talent. Gibt es aber gar so viele die mit Talent lesen?

— Auch der Geradeste der sich bückt, wird bucklig.

Aenderung ihrer Adresse

sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können

Viertelsektion zu verkaufen

2 Meilen von Münster, Pfarrschule und Kirche, zu $30 per Acre (10% ab bei Barzahlung).

Anfragen richte man an die Redaktion dieses Blattes.

Banque d'Hochelaga

Head Office Montreal. Established in 1874

Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00
Total Assets $71,000,000.00.

General Banking Business transacted on most favorable terms.

Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers

Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.

We encourage the purchase and keeping of stock.

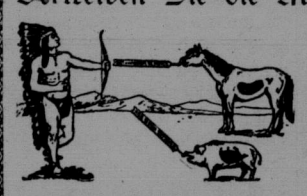
SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.

COLLECTION DEPARTMENT:- Special attention given to sale notes.

Money transferred to any part of the world at current rates.

HUMBOLDT BRANCH — J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH — ED. M. BRUNING, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH — JOS. L. LAPOINTE, Manager.

Vertreiben Sie die Maden und Würmer



von Ihren Pferden durch Gebrauch von

SUR-SHOT Bot and Worm Remover

"SUR-SHOT" — Versagt Niemals

Diese Medizin wurde entdeckt nach monatelangem Experimentieren und Studium der medizinischen Substanzen die den Zweck haben, Würmer aller Art aus dem Magen des Pferdes zu vertreiben. Eine Schachtel der Medizin sowie ein Instrument dieselbe einzugeben kostet zusammen portofrei **$5.25**

— Post-Bestellungen werden sofort besorgt. —

W. F. Hargarten

Apotheker und Drogist — Bruno, Sask.

N.B. Vergeßt nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

Beaver Lumber Company

LIMITED

Händler in Baumaterial aller Art

Cement, Plaster, Keens Cement und Kohlen

Pläne und Kosten-Voranschläge werden umsonst geliefert.

H. J. MICHELS, Mgr. ■ LENORA LAKE, SASK.

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Schiffskarten für alle Linien

Sichere deutsche und andere Wertpapiere

MAX HOFFMANN — A. F. SCHIMNOWSKI

The Dominion Ticket & Financial Corporation,

Established 1910. Limited Incorporated 1918.

BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS

Authorized Capital $300,000.00 Total Assets exceed $800,000.00

676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Deutsche Abteilung: G. L. Maron. A. Bonnegut.